

lungener Auftakt, dem man raschen Fortschritt wünscht. Einstweilen findet der Benutzer auf der Homepage einschlägige Hinweise auf Literatur und Quellen zu den Artikeln der folgenden Bände: <http://www.klosterbuch.uni-bonn.de>.
Letha Böhringer

Hein H. JONGBLOED, Vier ‚Xantener‘ Gottfriede (c. 905–1018). Königsverwandtschaft und Reichspolitik am Beispiel des ersten Niederlotharingischen Herzogshauses (959–1012), *Jaarboek voor Middeleeuwse Geschiedenis* 12 (2009) S. 40–75, konstruiert – nicht ohne genealogische Spekulationen – die Vorfahren- und Nachfahrenschaft des ersten niederlothringischen Herzogs Gottfried, die er weitgespannten ottonischen Verwandtschaftsnetzwerken zuordnet.
Letha Böhringer

Daniel BERGER, *Stift und Pfründe. Die Ausbildung der Kanonikerpräbende im Erzbistum Köln bis 1300 (Studien zur Kölner Kirchengeschichte 38)* Siegburg 2011, Schmitt, 321 S., 2 Abb., ISBN 978-3-87710-455-2, EUR 29,90. – Gegenstand dieser Göttinger Diss. ist die korporative und vermögensrechtliche Entwicklung der 17 nicht-regulierten Kanonikerstifte des Erzbistums Köln (ohne das Domkapitel, aber zuzüglich des im Lütticher Bistum gelegenen Stifts Heinsberg/St. Gangolf als Typus des im Kölner Sprengel nicht vorhandenen adligen Eigenstifts, vgl. S. 45) vornehmlich im 12./13. Jh. Im Stil einer kollektiven Biographie werden die unterschiedlich dichten Nachrichten über die einzelnen Stifte vergleichend zusammengeführt und behutsam zu einem Gesamtbild systematisiert. Nach einem Rückblick auf die frühma. Verselbständigung der Stiftskirchen sowie die Gütertrennung zwischen Propst und Kapitel widmet sich B. eingehend und stets quellennah den Zuständigkeiten bei der ökonomischen Selbstverwaltung, den Einnahmequellen und der Genese individueller Versorgungsansprüche, der Differenzierung von *prebenda* und *canonicatus*, den Kollaturverfahren und der Praxis der wirtschaftlichen Nutzung (nach Nekrologen, Anniversarien u. ä.), wobei auch der *Numerus clausus*, die Auflösung der *vita communis*, die Funktion der Präsenzgelder und überhaupt die zunehmende Monetarisierung gebührend zur Sprache kommen. Je nach spezieller Quellenlage werden gelegentlich bestimmte Stifte (so St. Gereon, St. Severin in Köln, St. Viktor in Xanten, St. Cassius und Florentius in Bonn) als Exempel für die übrigen behandelt. Aus Xanten stammt auch die Mehrzahl der im Anhang (S. 257–276) erstmals gedruckten Quellenstücke. In seinem Fazit kommt B. nicht umhin, „alles in allem eine allmählich fortschreitende Verweltlichung“ (S. 250) zu konstatieren und auf Gestalten wie die ehemaligen Stiftskanoniker Bruno von Köln und Norbert von Xanten hinzuweisen, die dieses Milieu verließen, um fern von Köln zu Begründern eines strengeren Ordenslebens zu werden. Durch den konsequent vergleichenden Blickwinkel ist das Buch, das von ebenso viel landesgeschichtlicher wie kanonistischer Kompetenz zeugt, traditionellen Monographien über einzelne Stiftskirchen fühlbar überlegen und nachahmenswert in anderen Regionen. R. S.

Susanne RUF, *Vergangenheits- und zukunftsgerichtete Überlieferungsbildung in Wort und Bild vom Spätmittelalter bis zur Neuzeit*, *Geschichte in Köln* 58 (2011) S. 33–51, stellt anhand eines Notarsinstruments von 1602 die